

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 72 (1946)
Heft: 17

Rubrik: Briefkasten???

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

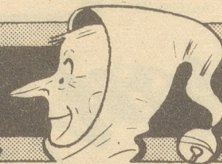
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BRIEFKASTEN



Sprachreinigung

Lieber Nebi!

Wir alle erinnern uns noch der Zeiten, da die Nazi-Gesellschaft durch alle möglichen und unmöglichen Experimente die gute deutsche Sprache zu verdeutschen versuchte. Nun, das färbte in den Jahren des «Heils» auch auf unsre Bundesbahnen ab. Du konntest Deinen Schatz nur noch auf einem Bahnsteig erwarten, der Perron war verpönt, man erstand sich eine Fahrkarte und kein Billet mehr, während Barriere durch Schranke ersetzt wurde.

Jetzt, da der Nordwind seine Wucht verloren hat, besinnen sich auch die SBB wieder auf die alten Bezeichnungen — und schießen dazu noch ein Stück übers Ziel hinaus. Du darfst Dir zwar wieder ein Billet kaufen und vor einer heruntergelassenen Barriere stehen und warten. Aber statt auf einem Perron sollst Du Deine holde Schöne auf einem Quai erwarten! Ich glaube, der reinigende Westwind bläst hier am falschen Ort! Und dann noch etwas. Statt Passerelle soll es fortan Ueberführung heißen. Aber, -- mein Sprachgefühl sagt mir, daß nicht jede Ueberführung eine Passerelle ist und daß eben die Passerelle etwas ganz Besonderes bedeutet ...

Kannst Du vielleicht Auskunft geben

Deinem Adolf.

Lieber Nebi!

Sogar der Generaldirektor der SBB säubert, wie Du aus beiliegendem Zirkular «Sprachreinigung» siehst. Daß es ihm dabei ernst ist, ersiehst Du auch daraus, daß jetzt wieder für den Bahnunterhalt gesorgt wird und nicht mehr für Unterhaltung. Warum man aber jetzt Quai sagen muß, statt Perron, ist mir weniger klar. Ich muß dabei immer an ein Seeufer denken ... Daß Passerelle und Ueberführung das gleiche bedeuten, habe ich auch nicht gewußt ...

Was sagst Du dazu!

Mit freundlichem Gruß Edwin.

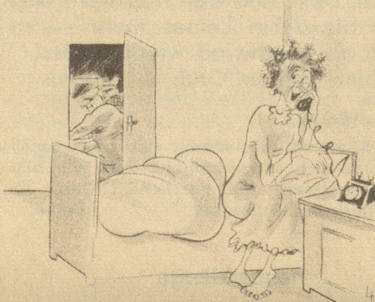
Lieber Adolf, lieber Edwin, und all Ihr lieben Neffen und Nichten, die Ihr mir darüber geschrieben habt!

Um Euch zu antworten, müßte ich eine Abhandlung schreiben. Immerhin habe ich das Zirkular aufmerksam gelesen, über das ja inzwischen — d. h. seit Juli vorigen Jahres — schon einiges Kritische gesagt worden ist. Der Versuch, das Deutsch im Bereich der SBB von den unschweizerischen Ausdrücken zu befreien, die während der Nazizeit Eingang gefunden haben, ist auf alle Fälle lobenswert. Was im einzelnen etwa den Quai betrifft, so hätte mir der Perron zwar auch alte Erinnerungen zurückgerufen, aber beim Quai denke ich ebenso wie unser Edwin an das Seeufer, z. B. in Lugano, wo er auf der einen Seite des Sees der Paragui und auf der andern der Uruqui heißt und man nie weiß, welcher schöner ist. Da kann mir dann jeder Perron gestohlen werden. Mit der Ueberführung ist es eine schwierige Sache. Der ge-

wöhnliche Sterbliche stellt sich halt unter Passerelle einen nur dem Fußgängerverkehr dienenden Steg, unter Ueberführung dagegen die Führung der Fahrstraße über den sogenannten Bahnkörper vor, ob mit Recht oder Unrecht stehe einstweilen dahin. Daß mir als Briefkastenonkel Unterhaltung lieber ist als Unterhalt — wer wollte das nicht begreifen?! Wirklich gestört hat mich an dem trefflichen Zirkular nur der Satz, wonach für «Anschriften» in Zukunft die Bezeichnungen zu verwenden sind — wenn man da auch zu den alten lieben Adressen zurückgekehrt wäre?? — Die Annnn-schrift, ich weiß nicht recht, — ich meine schon, ich müsse stramm stehen, wenn ich das Wort höre!

Seid alle begrüßt von Eurem Euch auf dem Perron in Rorschach erwartenden, mit Euch gerne über die Passerelle zum See wandernden und für Eure Unterhaltung besorgten

Nebi.



«Bist Du dort, Emma? Heute kommt ein Herr zu mir, und er bringt auch einen Kameraden mit!»

Söndagsnisse Strix

Wieso wacker!

Lieber Nebi!

Ich habe einen Komplex, nämlich den Wackerheits- oder meinewegen auch nur Wacker-Komplex, und ich flehe Dich an, mich davon zu befreien. Ich brauchte zwar nicht zu flehen, denn es ist Deine Pflicht, mich zu erlösen, da Du selbst dazu beigetragen hast, mir diesen Komplex tiefer ins Herz, Leib und empfindliche Seele zu senken, indem Du gelegentlich zwei wackere Schweizersoldaten zwei swingmäßig angehauchte Schweizermädchen anhauchen — pardon! — ansprechen liegest.

Muß der Schweizersoldat denn unbedingt immer wacker sein! Sind die Swingmädchen nicht auch wacker! Bin ich ebenfalls wacker, da ich auch Soldat bin, oder bin ich das letztere, weil ich das erstere bin! Bin ich es immer, auch wenn ich schlafe! Oder nur in Uniform! Oder frage ich dumm! Ich möchte ja nur wissen, ob man automatisch wacker wird, wenn man sich das feldgraue, in der Amerikaner-Epoche nun offiziös anerkannt schlecht geschnittene Tuch überwirft. Muß ich nichts weiter dazu tun, oder muß ich mir doch

ein wenig Mühe geben! Wahrscheinlich nicht, denn die zivilistischen Miteidgenossen wissen ja, daß wir Soldaten wacker sind, da man es überall lesen kann. Dick, dünn, sympathisch, eklig, dumm oder häßlich sind wir erst in zweiter Linie oder überhaupt nicht, denn zuerst sind wir einmal wacker. Dessen eingedenk, habe ich stets das Gefühl, ich sollte die Brust noch etwas stolzer und damit also weiter herausstrecken, und das ermüdet auf die Dauer. Es ist überhaupt anstrengend, immer wacker zu sein, und deshalb wende ich mich eben an Dich.

Ich weiß nicht, wer dieses etwas selbstgefällige, typisch schweizerische bis allzuschweizerische Attribut, das dazu noch einen leichten Beigeschmack besitzt - oder findest Du nicht, Nebi, daß es noch einen Stich ins Einfältige in sich birgt -, eronnen hat, aber auf alle Fälle stört es enorm mein seelisches Gleichgewicht.

Gelte ich jetzt bei Dir als sehr unpatriotisch, da ich dieses nationale Wort bekämpfe!

Wie dem auch sei, auf alle Fälle habe ich ihn los. Nämlich meinen Komplex. Und vielleicht Dir angehängt.

Deshalb in Dankbarkeit

Dein Ca.

Lieber Ca.!

Lass Dir die Hand drücken, denn auch ich habe es gegen das Wörtlein wacker. Ich weiß auch ganz genau, warum. Es kommt nämlich vom Stamme «wecken» — und wecken gehört für mich seit meiner frühesten Jugend und erst recht seit meiner Soldatenzeit zu den unsympathischsten Erfindungen. Wenn ich nur einen Wecker sehe, werde ich schon giftig, und wenn ich einem Menschen ein ganz übles Schimpfwort anhängen wollte, so würde ich ihn wahrscheinlich einen Beruffwecker nennen. Und daher kommt «wacker». Wackere Leute sind auch sofort nach dem Wecken frisch, gehen «hurtig» ans Werk, tauchen «munter» ihren Schädel ins kalte Waschwasser und sind nachher sofort und gerne bereit, «fest drauf los zu marschieren», — lauter Sachen, die für mich zu denen gehören, die ich ohne schwermütig zu werden entbehren kann. Bei einem der scheußlichsten Gedichte von Uhland «Schwäbische Kunde», heißt es «der wackre Schwabe forcht sich nit». — Da hast Du's! Aber Goethe, auf den man sich in Zweifelsfällen immer verlassen kann, sagt einmal in seinen «Maximen und Reflexionen»: ein wackerer Mann bleibt immer ein Anfänger. — Also ich kann Dich beruhigen, — es ist durchaus nicht ein nationales schweizerisches Wort und ich kann's auch nicht leiden. Hoffentlich tröstet Dich dies Geständnis. Dein Nebi.

Der Rhum mit dem feinsten Aroma!



Rhum Negrita

Jean Haecy Import AG. Basel

UVA FORCE
Apéritif

Generalvertrieb:
Sturzenegger & Schief AG.
Zürich, Tel. 25 66 84

Der **Pfau** ist stolz!
Ich bin stolz auf meine **Küche!**

Hotel-Rest. PFAUEN
Zürich 7 Heimplatz, Zeltweg 1

Neue Leitung:
Fam. Truffer-Brochet, Tel. 32 21 91